

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGK Südosteuropa

DGKB Rumänien

Politische Kultur

16-4 *Wie Rumänien rumänisch wurde* / Lucian Boia. Aus dem Rumänischen übers. von Andreea Pascaru. - Berlin : Frank & Timme, 2016. - 110 S. ; 21 cm. - (Forum: Rumänien ; 29). - Einheitssacht.: Cum s-a românizat România. - ISBN 978-3-7329-0217-0 : EUR 14.80
[#4990]

Wenn ein Historiker als von fremden Staaten bezahlter Agent und Nestbeschmutzer sowie schließlich, wem das nicht genügt, noch als Jude – das Non-plus-ultra in solchen Auseinandersetzungen – bezeichnet wird, dann sagt das weniger über den so Beschimpften aus als über das geistige Klima, in dem die Auseinandersetzung stattfindet. Es geht um Lucian Boia, seines Zeichens Professor für Geschichte an der Universität Bukarest seit 1990 und Gründer des Instituts für Stereotypenforschung (Centrul de Istorie a Imaginarului). Seit den Erscheinen seines Buches *Geschichte und Mythos*¹ im Jahre 1997 ist er die bevorzugte Zielscheibe vehementer Attacken rechter und ultranationalistischer Fanatiker geworden. In ihren Augen bedroht er die Grundfesten der rumänischen Nation. Übrigens sind unter seinen Gegnern viele Altkommunisten, die noch von Ceaușescus Nationalismus indoktriniert und inspiriert wurden. – Für die internationale Anerkennung Boias neuer Sicht der rumänischen Geschichte spricht u.a. die Verleihung der Konstantin-Jireček-Medaille für besondere Leistungen in der Südosteuropa-Forschung durch die Südosteuropa-Gesellschaft 2016.²

Mit seinem jetzt ins Deutsche übersetzten Buch *Wie Rumänien rumänisch wurde*³ wird er sich zu Hause sicherlich ebenfalls keine Freunde machen. In ihm hinterfragt er gewohnt kritisch nationale Mythen. Dabei geht es in diesem Fall nur um die Homogenisierung und zunehmende Monoethnisierung Rumäniens, wie sie aus dem Material der verschiedenen Volkszählungen vom 19. und bis ins 21. Jahrhunderts hervorgeht. Die betreffenden Zahlen

¹ *Geschichte und Mythos* : über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft / von Lucian Boia. [Übers. aus dem Rumän. von Annemarie Weber. Unter Mitw. von Horst Weber] . Köln [u.a.] : Böhlau, 2003. - VII, 291 S. ; 24 cm. - (Studia Transylvanica ; 30. - Einheitsacht.: Istorie și mit în conștiința românească <dt.>. - ISBN 978-3-412-18302-8 : EUR 27.90.

² Vgl. die Einladung der SOG

http://www.sogde.org/wp-content/uploads/2015/08/einl_progr_jhv_14_02_15.pdf
[2016-12-03].

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1079924299/04>

interpretiert Boia sehr sorgfältig und zeigt, wie unterschiedlich die Verteilung der ethnischen Gruppen im Altreich, in Transsilvanien, Bessarabien, in der Dobrukscha und in der Bukowina bis in die Gegenwart ist. Im 19. und noch im 20. Jahrhundert stellten die Rumänen nur auf dem Lande weithin die Mehrheit, in den Städten hingegen nur selten. Die ethnische, kulturelle und konfessionelle Vielfalt der Bevölkerung in den von den Rumänen beanspruchten Gebieten widerspricht natürlich der Vorstellung rassischer oder völkischer Reinheit der Rumänen, wie sie rechte Kreise propagieren.

In den drei Kapiteln 1. *Das Altreich*, 2. *Großrumänien* und 3. *Kommunismus und Postkommunismus* verfolgt Boia mit viel statistischem Material und umfangreichen Zitaten aus den zeitgenössischen Quellen, wie sich die Situation der anderen Ethnien, für welche der Gebrauch der Bezeichnung „Minderheit“ manchmal sehr problematisch ist, verändert und die angestrebte Monoethnisierung zunehmend Realität wird. Die Rumänisierung wurde übrigens von Kirche und Staat gemeinsam, speziell über die Schule und durch Minderheiten diskriminierende Gesetze, forciert. Inzwischen existieren von der deutschen Minderheit nur noch kümmerliche Reste, und die Juden haben das Land ebenfalls überwiegend verlassen, präsent sind nur noch die Ungarn, und sie pochen zum Ärger der Rumänen vehement auf ihre heute auch durch die EU abgesicherten Rechte. Für eine „ungarische Gefahr“, die vor allem von Nationalisten beschworen wird, um ihre Klientel an sich zu binden, gibt es längst keinen realistischen Anhaltspunkt mehr. Ein anderer wunder Punkt ist die Moldauische Republik, die viele in ein Großrumänien lenken möchten, wobei unsicher bleibt, ob nicht viele Moldauer eher eine Lösung wie zwischen Österreich und Deutschland bevorzugen würden. Wie lebendig alte Stereotype immer noch sind, zeigte sich bei der Wahl des gegenwärtigen rumänischen Staatspräsidenten Klaus Iohannis, der zudem Lutheraner, also nicht orthodox, ist und welcher von der Bevölkerung als Deutscher und nicht als Rumäne wahrgenommen wird. Bei seiner Wahl machte sich übrigens die alte Phantomgrenze zwischen Transsilvanien, wo er die meisten Stimmen erhielt, und dem Altreich, wo sein Konkurrent im Vorteil war, deutlich bemerkbar. Daß er dennoch gewählt wurde, ist immerhin ein hoffnungsvolles Zeichen für ein modernes, der Zukunft zugewandtes Rumänien, wofür Boia kämpft und nicht mehr auf einsamen Posten steht.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8071>